

hatten Zutritt in die Kunstgalerien und 8162 zu dem Saal der Kupferstiche. Das Institut hat sich um 805 Manuscripte und 35 alte Urkunden seit dem letzten Berichte bereichert. Die Zahl der gedruckten Bücher, die kürzlich hinzugekommen sind, beläuft sich auf 11,549; von diesen wurden 545 dem Museum geschenkt, 2039

durch das Verlagsrecht erhalten, 8965 wurden angekauft. Die Lesezimmer waren während 295 Tagen im Jahre offen und die Zahl der Leser, die sich täglich einstellten, im Durchschnitt 244. Es scheint, daß jeder Leser im Durchschnitt 5 Bücher des Tags verlangt habe.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Die Thugs. Bis zum Jahre 1810 war die fanatische Mördergesellschaft der Thugs in Ostindien der Regierung völlig unbekannt, und erst im Jahre 1830 erhielt sie durch die Geständnisse eines ihrer Häupter — Feringhea — ausführliche Kunde von dem Zweck und der Beschaffenheit des Thugismus. Die Glieder desselben bilden eine religiöse Secte und verehren eine, an blutigen Opfern Gefallen findende Gottheit, *Pho-wanie* genannt; über das ganze Indien verbreitet, theilen sie sich in offene Anhänger, d. h. werthätige Mörder, und in heimliche Verbrüderete, die ihnen Schutz verleihen, alle erkennen sich durch geheime Zeichen. Die englische Regierung arbeitet eifrig, aber mit wenig Hoffnung des Gelingens, an ihrer Ausrottung; allein in den Jahren 1831—1837 sind 2740 davon eingezogen und bestraft worden und zwar 412 mit dem Tode, 483 wurden als öffentliche Ankläger begnadigt und in Dienst genommen. Außerdem waren wenigstens 1800 Thugs dem Gouvernement bekannt, während die Zahl der Affilirten fürchtbar groß aber unentdeckt war. Sie halten die Ermordung der Menschen für verdienstlich und die Jagd auf dieselben für den höchsten Reiz, weil Schlaueit und Kraft gleichzeitig aufgeboten werden müssen, und einer ihrer Hauptlinge, der begnadigt wurde, erklärte mit sichtlichem Bedauern: wenn er nicht zehn Jahre eingekerkert gewesen wäre, würde er die Zahl seiner Opfer wohl auf Tausend gebracht haben, während so erst die Zahl von 719 — sage siebenhundert neunzehn — Ermordeten herauskomme.

Heilung durch Schreck. Der berühmte Arzt Boerhave bemerkte, als er eines Tages das Hospital besuchte, daß seine Kranken sämmtlich in convulsivische Zuckungen verfallen waren, lediglich weil sie einer wirklich an Krämpfen leidenden Frau die Bewegungen nachgeahmt hatten. Der Fall war bedenklich und forderte rasche Entscheidung. Boerhave schloß, daß nichts einen

so gewaltigen Eindruck auf die Kranken machen werde, als der Schreck, und ließ sofort in den Saal ein Kohlenbecken tragen und glühte verschiedene chirurgische Instrumente zum Ausbrennen von Wunden. Die Kranken sahen dem Treiben verwundert zu; plötzlich erhob der Arzt eines der rothglühenden Instrumente, schwang es drohend gegen die Gesellschaft und erklärte mit fürchtbarem Ernste, daß die erste Kranke, die es wage Convulsionen zu bekommen, auf der Stelle im Gesicht gebrandmarkt werden würde. Wie durch ein Zauberwort hatten die Zuckungen ihr Ende erreicht. 24.

Für Gourmands. Das Öffnen der Austernschalen ist bekanntlich eine beschwerliche und langweilige Sache. Unsrer speculative Zeit hat ein Mittel erfunden, auch hierbei schneller zum Ziele zu gelangen. Man nehme eine Hand voll Schnupstabaek, streue diesen auf einen Haufen Austern und innerhalb fünf Minuten sind die Schalen geöffnet. So sagt der New-Yorker „Mercury“; es kommt auf einen Versuch an. 27.

Otto Prechtler, der fruchtbarste und gewandteste deutsche Operntextdichter unserer Zeit, und Ad. Kältenbrunner, Herausgeber des Oberösterreichischen Jahrbuchs für Literatur und Landeskunde, aus Wien, haben sich, auf einer größeren Reise begriffen, einige Tage in Dresden aufgehalten. Von ersterem wird im Laufe des nächsten Herbstes ein neues Trauerspiel: „Die Kronenwächter“, auf dem Burgtheater, von letzterem nächstens im Druck eine Sammlung „Oberösterreichischer Lieder“ erscheinen, der später eine Uebersetzung von Hebel's allemannischen Gedichten in Oberösterreichischer Mundart, und für die Bühne ein Trauerspiel „Kaiser Heinrich IV.“ folgen soll. 1.

Druck von Carl Rammig
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.